

„Input aus der Praxis extrem wichtig“

APW-Vorstandsmitglied Prof. Dr. Stefan Fickl wagt den Spagat zwischen eigener Niederlassung und Hochschullehrer-Engagement



Es ist ein weites Feld, das die DGZMK (Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) und die ihr angeschlossenen oder assoziierten Fachgesellschaften und Arbeitskreise bestellen. Mit über 23.000 Mitgliedern stellt die DGZMK nicht nur die bekanntermaßen älteste, sondern auch die größte nationale wissenschaftliche Gesellschaft im Bereich der ZMK dar, sie gilt als das Flaggschiff einer Flotte von Organisationen im Bereich der wissenschaftlichen ZMK. Doch wer steht hier am Ruder, wer bestimmt den Kurs und wer vertritt die Interessen der Mitglieder von DGZMK und APW? Unter der Rubrik „DGZMK-Köpfe“ stellen wir Ihnen die handelnden Personen des Geschäftsführenden Vorstands und ihre Aufgaben vor. In dieser Ausgabe beantwortet der stellvertretende Vorsitzende der APW, Prof. Dr. Stefan Fickl, (Fürth/Würzburg), die Fragen. Er gehört dem APW-Vorstand an.

Zunächst darf man wohl noch gratulieren: Die Uni Würzburg hat Ihnen im Dezember 2017 eine außerplanmäßige Professur angetragen. Und nahezu gleichzeitig, seit Januar 2018, haben Sie in Nürnberg-Fürth eine eigene Praxis eröffnet. Ziemlich viel auf einmal, wie gehen Sie damit um?

Es in der Tat ziemlich viel zusammengekommen zum Jahreswechsel 2017/2018. Allerdings war die Entscheidung, die väterliche Praxis dieses Jahr zu übernehmen schon lange getroffen und für mich folgerichtig. Aufgrund meiner Erfahrungen z.B. aus den USA, war es für mich immer ein Traum, universitäre Lehre und Praxis zu kombinieren. Dies ist dort üblich und durch die Übernahme der Praxis in Nürnberg/Fürth und die gleichzeitig weitere Lehrtätigkeit an der Universität in Würzburg kann ich diesen Traum nun verwirklichen. Nach ein paar Mo-

naten kann ich schon sagen, es war eine richtige Entscheidung.

Die DGZMK und erst recht die APW wollen dezidiert den Wissenstransfer von der Hochschule in die Praxis gewährleisten. Bei Ihnen fließt dann jetzt auch Praktikerwissen in die Wissenschaft zurück. Eine ideale Konstellation?

Für mich schon. Die APW trägt ja die „Wissenschaft“ und die „Praxis“ schon im Namen. Als Vollzeit-Hochschullehrer an der Universität muss man natürlich seinen Lehrverpflichtungen nachkommen und ist nicht so stark in die klinische Arbeit eingebunden wie ein niedergelassener Kollege. Auf der anderen Seite ist der Input aus der niedergelassenen Praxis extrem wichtig und sorgt dafür, dass man auch aus wissenschaftlicher Sicht Fragestellungen entwickelt, die in Forschungsprojekte umgesetzt werden können. Wie schon erwähnt,



Abbildung 1 Prof. Dr. Stefan Fickl



Abbildung 2 Prof. Fickl und sein Praxisteam

kenne ich die Situation aus anderen Ländern anders. Hier ist schon traditionell eine starke Durchmischung der Praktiker und Hochschullehrer vorhanden. Für mich ein ideales Modell.

Wie sind Sie zur Zahnmedizin gelangt?

Da ich jetzt Zahnarzt in dritter Generation bin, ist mir natürlich die Zahnmedizin „genetisch“ in die Wiege gelegt worden. Für mich ist die Zahnmedizin ein perfekter Beruf. Besonders gefällt mir der Kontakt zu Menschen, das genaue Arbeiten und auch die erzielbaren Erfolge in der Therapie (die ja nicht in allen anderen Disziplinen der Medizin so schnell und leicht sichtbar werden). Durch die Übernahme der väterlichen Praxis schließt sich natürlich jetzt ein wenig ein Kreis und die familiäre Tradition wird perfekt weitergeführt. Umso mehr, weil auch meine Frau sich in der Praxis engagiert, genau wie meine Mutter zur damaligen Zeit für meinen Vater.

Der Fort- und Weiterbildungsmarkt in der Zahnmedizin befindet sich derzeit im Umbruch, Stichwort E-Learning. Wie gut sehen Sie die APW hier aufgestellt und welche Rolle kann das Portal owidi dabei in Zukunft spielen?

Ich denke, die APW ist hier ganz vorne mit dabei. Owidi als digitale Wissensplattform und die klassische Fortbildung spielen bei uns gleichermaßen eine extrem wichtige Rolle. Ich denke, wir haben hier das Ohr nahe an der „neuen“ Generation an Zahnärztinnen und Zahnärzten. Und hier hören wir die Anforderungen an eine moderne Fortbildung sehr genau heraus: sie muss praxisbezogen sein, aber eben nicht „nur“ digital. Die persönliche Kommunikation und Interaktion mit dem Referenten ist ebenfalls von großer Bedeutung – hier kommt natürlich owidi ins Spiel, denn die Diskussion mit den anderen Teilnehmern oder auch mit dem Referenten kann komplett über diese Plattform ablaufen.



Abbildung 3 Seine Freizeit verbringt Prof. Fickl am liebsten mit seiner Familie. (Fotos: privat)

Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen ja in der Implantologie und der Parodontologie. Sehen Sie hier Verbesserungspotenzial in der universitären Ausbildung?

Als Parodontologe sehe ich die Entwicklung dieses Faches mit einigen Bedenken. Wenn man sich die Behandlungsnotwendigkeit in der Bevölkerung ansieht, dann bräuchten wir viele Parodontologen. Allerdings ist das Fach Parodontologie kaum vertreten in der deutschen Hochschullandschaft und der Trend, den ich beobachte, ist, dass die Repräsentation eher weniger als mehr wird. So muss ich heute viele junge Kollegen, die mich nach einer Zukunftsentwicklung in der Parodontologie fragen, auf das Ausland verweisen und eine postgraduale Ausbildung in USA, England oder Schweden empfehlen.

Was macht so ein vielbeschäftigter Mensch zum Ausgleich, treiben Sie Sport, welche Hobbies haben Sie?

Durch die „Dreiteilung“ meines beruflichen Lebens in Praxis, Hochschule und

Vorträge bleibt natürlich wenig Platz für große raumfüllende Hobbies. Hier steht bei mir meine Familie an erster Stelle. Zeit mit meinen zwei kleinen Kindern (Justus 2,5 Jahre und Helena 4 Jahre) und meiner Frau zu verbringen, im Garten mit den Kindern zu spielen oder einfach nur ein wenig Zeitunglesen im Liegestuhl ist für mich der schönste Ausgleich.

Wo liegen bei der APW die größten Herausforderungen an die Zukunft?

Der Fortbildungsmarkt ist ganz klar im Wandel. Hier müssen wir auch dem Spezialisierungstrend Rechnung tragen. Wissen muss klar strukturiert und praxisnah vermittelt werden und dies auch zu akzeptablen Zeiten und einem vernünftigen Preis. Dies ist ein Spagat, den wir mit unseren Partnern in den Kammern und der Industrie perfekt meistern können. Aber nach wie vor steht für die APW die Unabhängigkeit an erster Stelle. DZZ

Das Interview führte Markus Brakel mit Prof. Dr. Stefan Fickl